Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 138: 161-163, Berlin 2005

Exkursionsbericht „Golmer Luch“ am 15.08.2004

Nachdem sich um 10 Uhr rd. 25 Teilnehmer am Bahnhof Golm zusammengefunden hatten, ging es mit PKWs durch das Dorf Golm und über den Golmer Damm bis an den Abzweig des Mühlendammes. Dort wurden die PKWs abgestellt, und es begann eine Fußwanderung auf dem um 1970 angelegten, parallel zum Mühlendamm verlaufenden Hochwasserschutzdeich in nordwestlicher Richtung (man vgl. hierzu Messtischblatt Ketzin, 3543/4).

Zu Beginn wurde den Teilnehmern die Situation und die Geschichte des Golmer Luches erläutert. Es ist dies eine 1 bis 2 km breite Flachmoorniederung zwischen dem von der Havel durchflossenen Großen Zern-See und den die Talaue im Osten begrenzenden Moränenplatten und Talsandflächen. Die nur wenige Dezimeter über dem Normalspiegel des Zern-Sees gelegene Niederung wurde bei höheren Wasserständen der Havel mehr oder weniger regelmäßig weithin und mitunter über längere Zeiträume hinweg flach überflutet, so dass sich im Laufe der Zeit eine bis 1,5 m starke Decke aus Flachmoortorf entwickelte. Die Vegetation der tiefgründigen Flachmoorstandorte wurde daher von ausgedehnten Großseggen-Rieden bestimmt, in welche kleinere Flächen mit Wasserschwaden-Röhrichten und Rohrglanzgras-Wiesen eingestreut waren. Über Einzelheiten unterrichtet die in den 1930er Jahren durchgeführte und im Bd. 79 (1939) der Verhandlungen zum Druck gelangte pflanzensoziologisch-ökologische Studie über das Golmer Luch von F. SCHMALE.

Aufgrund der genannten Verhältnisse konnte das Gebiet landwirtschaftlich zumeist nur extensiv genutzt werden, wobei geeignete Flächen gemäht und das Mähgut zumeist nur als Einstreu, in geringerem Umfang auch als Futter verwendet wurde. Seit dem 17. Jahrhundert versuchte man, durch Anlage von Dämmen und Entwässerungsgräben das Golmer Luch für die Landwirtschaft besser nutzbar zu machen, doch hatten diese Maßnahmen nur geringe Erfolge. Bis in das 20. Jahrhundert hinein blieb es eine recht naturhafte Niederungslandschaft.

1927 wurde der botanisch und ornithologisch wertvollste Teil zum Naturschutzgebiet erklärt. Aber nur wenig später wurde ausgerechnet dieses Gelände von Berliner Unternehmern als Müllabladeplatz ausersehen. Sie versprachen, das in ihren Augen „wertlose Ödland“ durch Aufspülen von Berliner Müll, den man auf dem Wasserwege billig herantransportieren konnte, in wertvolles Ackerland umzuwandeln. Bei den 1933 zur Macht gelangten Nationalsozialisten fanden diese Versprechungen ein leichtes Gehör, passten sie doch gut in ihre damals initiierte „Erzeugungsschlacht“. So wurde gegen den Protest der Naturschützer 1934 die

Unterschutzstellung wieder aufgehoben und mit der Vermüllung begonnen, die bis in den 2. Weltkrieg hinein anhielt. Entgegen allen Versprechungen entstand auf den betroffenen Flächen jedoch kein Ackerland, sondern eine Asche- und Scherbenwüste, die sich nach und nach mit Ruderalvegetation überzog. Nachdem sich schließlich herausstellte, dass diese auch durch Schadstoffe und Schwermetalle stark belasteten Flächen in keiner Weise einer landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt werden konnten, begann man 1956 mit der Anpflanzung von Pappel-Hybriden. Doch damit nicht genug, wurde auf weiteren seinerzeit zur Vermüllung vorgesehenen Flächen nunmehr Hausmüll aus Potsdam und umliegenden Orten angefahren und verkippt, was wiederholt zu Staub- und Rauchbelästigungen führte. Proteste der Anwohner und Einsprüche von Naturwissenschaftlern blieben erfolglos, über Jahrzehnte hinweg wurde hier weiter Müll aufgeschüttet, bis schließlich ein die Umgebung deutlich überragender Hügel entstanden war. Die Sanierung dieser Müllhalde ist offensichtlich noch immer nicht abgeschlossen. Im Zuge der Komplexmeliorationen der DDR-Zeit hat man dann entlang dem Seeufer einen Deich aufgeschüttet, welcher die bisherigen Überflutungen verhindern soll, und die dahinterliegenden Luchflächen außerhalb der genannten Müllgebiete durch tiefe Gräben entwässert, umgebrochen und teils in Viehkoppeln, teils in Ackerland verwandelt. Naturhafte Flächen mit ursprünglicher Flachmoorvegetion blieben lediglich im Außendeichgelände sowie im äußersten Südteil des Golmer Luches an der Bahnstrecke Potsdam-Werder-Magdeburg erhalten.

Bei der Exkursion konzentrierte sich die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf den zwischen Deich und Seeufer gelegenen, etwa 150 bis 250 m breiten, auch weiterhin noch gelegentlichen Überflutungen ausgesetzten und noch weitgehend im alten Zustand befindlichen Streifen. Hier erstrecken sich nach wie vor Großseggen-Bestände mit *Carex acuta, C. acutiformis, C. vesicaria* und *C. elata,* wobei die Bulten der letztgenannten Art hier „Hüllen" genannt werden, daher auch der frühere Flurname „Hüllen-Wiesen" für ein Teilgebiet des Golmer Luches. Durchsetzt werden die Großseggen-Bestände von *Glyceria maxima-* und *Phalaris arundinacea*-Herden. Wo letztere eine größere Ausdehnung erlangen, wie stellenweise im nördlichen Teil, werden sie auch heute noch regelmäßig gemäht und als Einstreu oder Viehfutter verwendet. Zwischen den genannten Seggen und Gräsern wächst eine größere Zahl von Sumpfstauden und Feuchtwiesenpflanzen. Notiert wurden die Stromtalarten *Sonchus palustris* und *Euphorbia palustris*, an weiter verbreiteten Arten *Epilobium hirsutum*, *Iris pseudacorus*, *Lythrum salicaria*, *Symphytum officinale*, *Stachys palustris*, *Mentha aquatica*, *Rumex hydrolapathum*, *Caltha palustris*, *Galium palustre*, *G. uliginosum*, *Thelypteris palustris*, *Scrophularia umbrosa*, *Lathyrus palustris*, *Thalictrum flavum*, *Cirsium palustre*, *C. oleraceum*, *Lysimachia vulgaris*, *Ranunculus repens*, *R. flammula*, *Lychnis flos-cuculi*, *Equisetum palustre*, *Festuca gigantea* und (selten) *Selinum carvifolia.* Auf feuchten Wiesenwegen gab es *Juncus compressus*, *Lysimachia nummularia* und an einer Stelle auch *Trifolium*

fragiferum. An Störstellen traten *Bidens frondosa*, *Arctium lappa*, *Chenopodium rubrum*, *Rumex maritimus* und *Atriplex prostrata* in Erscheinung. Am Damm fanden sich neben Wiesenpflanzen, wie *Crepis biennis*, *C. capillaris* und *Leontodon autumnalis*, auch verschiedene Ruderalpflanzen und Neophyten, wie *Galeopsis tetrahit*, *Carduus crispus*, *Chenopodium hybridum*, *Ch. polyspermum* und *Sisymbrium loeselii*, vereinzelt auch *Cannabis sativa*, *Heliopsis helianthoides* und *Campanula trachelium*. Nicht selten sind im Außendeichgebiet Weidengebüsche zumeist aus *Salix cinerea*, aus denen stellenweise auch einige höhere Gehölze, wie *Salix alba*, *S. pentandra, Ulmus laevis* und *U. glabra*, emporwachsen. An den Gehölzen klimmen hier und da *Calystegia sepium*, *Solanum dulcamara* und *Cuscuta europaea* empor. Das Seeufer wird von einem ziemlich breiten Röhrichtstreifen umrahmt, in dem zumeist *Phragmites australis*, *Typha angustifolia* und *Schoenoplectus lacustris* dominieren. Neben diesem Großröhricht gibt es stellenweise aber auch Kleinröhrichte aus *Acorus calamus*, *Glyceria maxima*, *Sparganium erectum* und *Butomus umbellatus*. In einer Bucht nahe der Mündung des früheren Müllkanals sahen wir auch eine Schwimmblatt-Gesellschaft mit *Nymphaea alba*.

Der in den 1930er Jahren angelegte Müllkanal wurde durch den Deichbau, von einem kleinen Durchlass abgesehen, weitgehend vom Zern-See abgeschnitten, er dient heute als Angelgewässer. In ihm fanden sich *Ceratophyllum demersum*, *Hydrocharis morsus-ranae* und verschiedene Wasserlinsen (*Lemna minor*, *L. trisulca*, *Spirodela polyrhiza*). Nördlich dieses Kanals erstreckt sich heute das von etwa 50-jährigen Pappel-Hybriden bestockte frühere Spülfeld. Dichtes Unterholz, vorwiegend aus *Sambucus nigra*, und eine Fülle von Lianen, wie *Humulus lupulus* und *Clematis vitalba*, machen diese Forst nahezu unzugänglich und verleihen ihr ein dschungelhaftes Aussehen. Ein Schild am Rande verweist auf die Belastung des Bodens mit Schwermetallen und warnt vor der Entnahme von Beeren und Früchten. Der an der Nordseite des Kanals entlangführende Weg wird von zahlreichen Hochstauden gesäumt, darunter auch *Bunias orientalis*, *Conium maculatum* und *Heracleum sphondylium* subsp. *sibiricum*. *Solidago canadensis* bildet stellenweise dichte Herden. Bemerkenswert war das Auftreten von *Leonurus cardiaca* in den Unterarten *villosa* (mehrfach) und *cardiaca* (wenig). Von hier aus ging es auf demselben Weg wieder zu den abgestellten PKWs zurück. Ein Versuch einiger Teilnehmer, vom Dorf Golm aus noch den Südteil des Golmer Luches aufzusuchen, wo vor einiger Zeit noch *Gentiana pneumonanthe* gefunden worden war, musste leider aufgegeben werden, da der frühere Weg dorthin nicht mehr existiert.

H.-D. Krausch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: 138

Autor(en)/Author(s): Krausch Heinz-Dieter

Artikel/Article: Exkursionsbericht „Golmer Luch“ am 15.08.2004 161-163